

Erntedankfest 2020 – Thema „DANKE“ (Lk 17,11-19)
Gottesdienst am 04.10.2020 um 10 Uhr in der Oswaldkirche in Hirschlanden

Votum

Alle guten Gaben kommen her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm und hofft auf ihn! Amen.

Begrüßung

Heute ist ein ganz besonderer Tag! Wir feiern Erntedank. Zahlreiche Gaben haben Sie und viele andere uns dieses Jahr gebracht. Daraus ist ein wunderschöner Erntealtar geworden.

Für diese Gaben möchten wir Gott danken. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass wir sie haben. Neben den Landwirten, die uns mit viel Herz und Arbeit versorgen, sind wir vor allem auf Gottes Güte angewiesen. Er schenkt uns Felder, die wir bewirtschaften können. Er gibt uns Regen, der für eine gute Ernte so wichtig ist. Er sorgt für die Gesundheit von Pflanzen, Tieren und Menschen, ohne die kein Leben und Wachstum möglich wäre.

Für all wollen wir heute Gott loben und ihm „DANKE“ sagen.

Lied „Danke für diesen guten Morgen“ (EG 334,1-2.5-6)

Eingangsgebet

Guter Gott,

Danke für den schönen Herbst und seine bunten Farben. Danke für die herrlichen Wolken, die Traumbilder an den Himmel malen. Danke für den kräftigen Herbstwind, den ich nicht sehen, aber spüren kann. Danke für das viele Gemüse, das in der Erde gewachsen ist und uns Menschen satt macht.

Guter Gott,

Danke für diesen Morgen, danke, dass du bei uns bist. Danke für die Menschen, die uns lieben, danke, dass du uns nie vergisst. Danke für die Zeit im Leben, danke für die Freude, die du uns schenkst. Danke, dass du auch an dunklen Tagen an uns denkst.

Guter Gott,

Danke, dass du dich um uns sorgst und uns das gibst, was wir zum Leben brauchen. Danke, dass du uns Begabungen schenkst, durch die wir vieles bauen und pflanzen können. Danke, dass wir davon leben und Lebensmittel ernten können.

Guter Gott,

Danke, dass du die Welt so wunderbar geschaffen hast. Danke für das Licht und die Wärme, die das Korn und die Früchte reifen lässt. Danke für die Blumen und Tiere, Wälder und Wiesen, die wir nutzen dürfen. Danke für den Regen, der alles wachsen und gedeihen lässt.

Guter Gott,

Danke, dass du uns Menschen reich beschenkst! In unserer Natur wachsen so viele schöne Dinge: Manche Früchte dürfen wir essen, damit wir unseren Hunger stillen können. Manche Früchte sind einfach so schön zu betrachten, dass unsere Seele sich freut! Lass uns die wunderbaren Früchte

unserer Natur nicht einfach ernten und essen. Lass uns auch ihre Schönheit sehen und dir dafür danken! Amen.

Schriftlesung Lk 17,11-19

Die heutige Schriftlesung steht im Lukasevangelium Kapitel 17, Vers 11 bis 19. In diesen Zeilen hören wir darüber:

(11) Und es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. (12) Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen (13) und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! (14) Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein. (15) Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. (16) Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter. (17) Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun? (18) Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden? (19) Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Lied „Wir pflügen, und wir streuen“ (EG 508,1-2.4)

Dialogpredigt – Lk 17,11-19 (Angela Munz, Yvonne Valenta, Sarah Schiemann)

Sarah: „Sagt mal, was haltet ihr von der heutigen Schriftlesung?“

Yvonne: „Ich finde, die hatte es ganz schön in sich. Die zehn Aussätzigen beschäftigen mich immer noch. Welche Krankheit hatten sie denn noch einmal?“

Angela: „Soweit ich weiß, hatten sie Lepra. Das ist wirklich eine schlimme Krankheit. Da greift ein Erreger die gesamte Haut an. Irgendwann geht er dann auf das Nervengewebe und die Knochen über und zerfrisst alles.“

Yvonne: „Oh das ist schrecklich. Kann das sein, dass diese Krankheit damals noch Aussatz hieß?“

Angela: „Ja das stimmt.“

Sarah: „Lepra ist aber keine Krankheit, die es nur früher gab. Noch heute leiden Menschen darunter. In Indien oder Brasilien sind es richtig viele. In Europa ist das zum Glück anders. Da ist Lepra fast ausgestorben.“

Angela: „Ich glaube in anderen Ländern ist Lepra deshalb noch so verbreitet, weil viele Menschen dort in Armut leben und sich keine Medikamente leisten können. Und einen Impfstoff gibt es ja immer noch nicht.“

Sarah: „Ja, leider. Aber zum Glück müssen die Menschen, die an Lepra erkrankt sind, heute wenigstens nicht mehr die Stadt und ihre Familien verlassen. Früher war das anders. Jeder der Lepra, beziehungsweise Aussatz hatte, wurde sofort aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und in eine lebenslange Isolation verbannt. Diese Menschen mussten außerhalb der Stadtmauern ohne Schutz, ohne Wärme, ohne ein gutes Wort leben. Gleichzeitig waren sie stigmatisiert: Wenn jemand ihnen zu nahe kam mussten sie laut „unrein“ rufen, damit sich niemand bei ihnen anstecken konnte.“

Yvonne: „Schrecklich wie das damals war. Aber irgendwie erinnert mich das ein bisschen an unsere jetzige Situation. Wenn man nießt oder hustet machen die Menschen sofort einen großen Bogen um einen. Jeder hat Angst sich mit dem Coronavirus anzustecken.“

Sarah: „Oh ja. Das kenne ich. Ich war letztens beim Einkaufen und musste husten, weil mich die trockene Luft im Hals gekratzt hat. Ihr hättet sehen sollen, wie die anderen mich angeschaut haben. Da wäre ich am liebsten gleich freiwillig in Quarantäne gegangen.“

Angela: „Andererseits ist es verständlich, dass die Menschen Angst haben. Wir sehen ja, was das Virus weltweit für Leid mit sich bringt. Da ist Vorsicht besser als Nachsicht“.

Sarah: „Klar, das sehe ich natürlich auch so. Doch dieses Gefühl, so behandelt zu werden war nicht schön. Ich glaube die zehn Aussätzigen haben sich damals auch so gefühlt.“

Yvonne: „Vermutlich haben sie sich noch viel schlimmer gefühlt. Sie wurden ja wirklich verbannt. Sie hatten bestimmt große Angst. Nicht nur vor der Krankheit, sondern auch vor der Einsamkeit.“

Angela: „Solche Gefühle haben gerade viele Menschen. Das Virus bringt viel Angst und Einsamkeit mit sich.“

Sarah: „Oh ja, das stimmt. Aber wisst ihr, was mir Hoffnung und Mut gibt?“

Angela: „Was denn?“

Sarah: „Dass Jesus uns in allen Ängsten und Nöten nicht alleine lässt, sondern bei uns ist.“

Yvonne: „Meinst du so wie er bei den zehn Aussätzigen war?“

Sarah: „Ja genau. Er hat sie nicht allein gelassen, sondern ist zu ihnen gegangen. Gleichzeitig hat er sie sogar wieder gesund gemacht!“

Yvonne: „Hm. Deshalb konnten alle Zehn wieder nach Hause gehen. Ein großes Wunder, dass Jesus da vollbracht hat.“

Angela: „Also, ich muss euch jetzt mal kurz unterbrechen. Ich finde es auch toll, was Jesus damals getan hat. Aber sagt mal, was hat das bitte mit Erntedank zu tun? In der Geschichte über die zehn Aussätzigen ging es weder um die Ernte noch um irgendwelche Erntegaben. Kann das sein Sarah, dass du dich beim Aussuchen der Geschichte vertan hast?“

Sarah: „(Hihi) Nein, das habe ich nicht. Diese Geschichte habe ich bewusst ausgesucht. Denn in ihr geht es um etwas ganz Wichtiges - auch wenn es auf dem ersten Blick nicht so scheint.“

Yvonne: „Ich glaube, ich weiß was du meinst. Es geht gar nicht so sehr um die Wunderheilung, die Jesus vollbracht hat, sondern um das was danach passiert ist.“

Angela: „Aha. Aber was ist danach noch einmal passiert?“

Yvonne: „Alle zehn Aussätzigen sind nach ihrer Heilung fortgegangen. Aber nur einer ist wieder zurückgekehrt und hat sich bei Jesus bedankt.“

Angela: „Stimmt. Also geht es in der Geschichte um Dankbarkeit. Kann das sein?“

Yvonne: „Ja auf jeden Fall. Ich glaube, dass ist das zentrale Thema. Es wundert mich also nicht, dass du, Sarah, diese Geschichte für heute ausgesucht hast.“

Sarah: „Hm. Aber wisst ihr was ich erschreckend finde?“

Angela: „Was denn?“

Sarah: „Das wirklich nur ein Einziger zurückgekommen ist und sich bei Jesus bedankt hat.“

Yvonne: „Das geht mir auch so. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass die anderen nicht dankbar gewesen sind. Viel mehr glaube ich, dass sie vor lauter Freude einfach vergessen haben sich bei Jesus zu bedanken.“

Sarah: „Ah, da könntest du natürlich recht haben. Ich vermute, sie wollten einfach so schnell wie möglich zu ihren Familien zurück.“

Angela: „Ja, das denke ich auch. Und wisst ihr, uns geht es im Leben ja oft nicht anders. Manchmal vergessen wir uns bei Jesus zu bedanken. Beispielsweise wenn es uns gut geht oder wir gesund sind. Oder wenn wir etwas Schönes erlebt haben oder uns Gutes wiederfahren ist.“

Yvonne: „Das stimmt. Um ehrlich zu sein, ging es mir auch schon so.“

Sarah: „Mir auch. Vor allem wenn ich an die momentane Situation denke. Da vergesse ich manchmal Jesus dafür zu danken, dass ich, und alle die mir wichtig sind, gesund sind. Dieses Glück hat gerade nicht jeder.“

Angela: „Hm. Ich vergesse manchmal mich dafür zu bedanken, dass wir hier in Deutschland genügend zu Essen haben. Die Ernte war - trotz Dürre und Corona - wie ich hörte ganz in Ordnung. Deshalb fehlt es uns an nichts. Außer vielleicht an Klopapier.“

Yvonne: „(Hihi) Oh ja. Aber mal ernsthaft: Dankbar zu sein ist wirklich sehr wichtig. Und ich glaube, Jesus freut sich, wenn wir uns bei ihm bedanken.“

Angela: „Ja klar. Jeder freut sich über ein Dankeschön. Auch Jesus.“

Sarah: „Das sieht man ja auch an der Geschichte der zehn Aussätzigen. Jesus war richtig traurig als sich nur einer bei ihm bedankt hat.“

Angela: „Hm. Vielleicht war er aber auch noch wegen etwas anderem traurig.“

Sarah: „Wegen was denn?“

Angela: „Vielleicht hat er sich gewünscht, dass sie sich bei ihm nicht nur bedanken, sondern ihm ihre Dankbarkeit auch zeigen.“

Yvonne: „Meinst du damit irgendwelche Opfergaben?“

Angela: „Nein, auf keinen Fall. Ich meine die Dankbarkeit, mit der die zehn Aussätzigen und wir alle zeigen, dass wir Gottes Gaben wertschätzen und sie an andere weitergeben.“

Yvonne: „Ach so. Du meinst also so etwas, wie die Abgabe dieser Erntegaben an den Strohgäuladen, oder?“

Angela: „Ja, genau so etwas meine ich. Dort bekommen ja die Menschen die Gaben, die nicht so viel Geld haben. Ich meine aber auch die Dankbarkeit, die wir weitergeben, indem wir für andere da sind. Jede Hilfe, jedes gute Wort ist meiner Meinung nach ein Ausdruck des Dankes.“

Sarah: „Hm, sehe ich auch so. Deshalb ist es schön, wenn wir uns immer wieder daran erinnern Jesus zu danken und ihm das auch zu zeigen. Denn - wie wir schon festgestellt haben - vergessen wir das manchmal.“

Yvonne: „Ja, auf jeden Fall. Ich finde so ein Erntedankfest ist genau der richtige Anlass dafür.“

Angela: „An Erntedank können wir uns aber auch daran erinnern, dass ein achtsamer Umgang mit dem Gaben Gottes sehr wichtig ist. Denn die Ressourcen der Erde sind - wie wir immer wieder feststellen - nicht unerschöpflich. Deshalb ist es auch so entscheidend die Erde zu erhalten anstatt sie zu zerstören.“

Sarah: „Das ist wirklich wichtig. Aber zum Glück gibt es immer mehr Menschen, die auf erneuerbare Energien, verpackungslose Nahrungsmittel und regional-hergestellte Produkte umstellen. Letztens habe ich sogar einen Bericht gesehen, in dem Menschen komplett auf Lebensmittel mit Palmöl verzichtet haben, um die Zerstörung der Wälder und Lebensräume der Tiere zu stoppen. Das fand ich sehr beeindruckend.“

Yvonne: „Hm. Ein achtsamer Umgang mit Gottes Gaben bedeutet für mich aber auch sich den Wert der Lebensmittel bewusst zu machen. So viele Menschen kaufen Billigprodukte, die oft unter den schlimmsten Bedingungen für Mensch und Tier hergestellt werden. Hinzu kommt, dass viele Lebensmittel weggeschmissen werden. Das muss meines Erachtens nicht sein.“

Angela: „Der Meinung bin ich auch. Schlimm, wenn man bedenkt, dass anderswo Menschen verhungern. Vielleicht könnte man daran etwas ändern, indem man die Nahrungsmittel mehr wertschätzt und lernt sie mit anderen mehr zu teilen. Denn in Gottes Augen hat jeder das Recht satt zu werden.“

Yvonne: „Das ist es ja, was Gott auch will: Das wir alle an seinen Gaben teil haben - egal ob arm oder reich, schwarz oder weiß oder sonst was. Ohne teilen geht das nicht.“

Sarah: „Es geht auch nicht ohne das Bewusstsein, dass alles, was wir haben, ein Geschenk Gottes ist.“

Yvonne: „Und damit wären wir wieder bei der Dankbarkeit. Denn ohne Gott hätten wir nichts - kein Essen, keinen Raum zum Leben, keine Menschen, die uns lieben.“

Angela: „Wohl wahr. Deshalb feiern wir ja heute auch Erntedank und bedanken uns bei ihm.“

Sarah: „Gleichzeitig können wir uns an Erntedank daran erinnern, dass es jeden Tag so vieles gibt, für das wir Gott und Jesus dankbar sein können. So dankbar, wie es auch der eine Aussätzige aus der Geschichte war.“

Angela: „Oder so dankbar wie der Bauer, von dem ich einmal gehört habe. Er hat jedem Morgen eine Handvoll Bohnen in seine linke Hosentasche gesteckt. Immer, wenn er während des Tages etwas Schönes erlebt hatte, nahm er eine Bohne aus der linken Hosentasche und legte sie in die Rechte. Am Anfang kam das nicht so oft vor. Aber von Tag zu Tag wurden es mehr Bohnen, die von der linken in die rechte Hosentasche wanderten: Eine Bohne für den Duft der frischen Morgenluft, den Gesang der Amseln, das Wachsen der Pflanzen, das Lachen der Kinder ... Bevor er am Abend zu Bett ging, zählte er die Bohnen in seiner rechten Hosentasche. Bei jeder Bohne konnte er sich an einen schönen Moment am Tag erinnern. Für diese Momente bedankte er sich bei Gott. Auch wenn es nur ein Einziger am Tag war...“

Lied „Nun danket all und bringet Ehr“ (EG 322,1-2.6-7)

Fürbitten + Vaterunser

Wer ist so wunderbar wie du?

Wir danken dir, Schöpfer Gott, dass wir wieder satt werden durften. Du gibst uns Nahrung und versorgst uns mit allem, was wir brauchen. Denn groß ist deine Güte, groß ist deine Barmherzigkeit. Die Erde hast du fruchtbar gemacht. Sie sollen wir bebauen und bewahren. Erbarme dich unser und hilf uns mit ihr so umzugehen, damit viele sich an ihr freuen können, damit jeder von ihr etwas haben kann. Lass uns in dein Lob einstimmen.

Wer ist so wunderbar wie du?

Wir danken dir, Schöpfer Gott. Du hast die Erde geschaffen. Von ihren Früchten leben wir. Mit Freude sehen wir die Gaben der Felder und der menschlichen Arbeit. Die Ernte ist groß. Es ist genug für alle da. Erbarme dich der Menschen, die Not leiden – die durch Flut und Sturm, durch Krankheit und Leid, alles verloren haben, die hungern, die keine Arbeit finden. Sättige sie und teile Ihnen das Brot des Lebens aus, damit sie in dein Lob einstimmen.

Wer ist so wunderbar wie du?

Wir danken dir, Schöpfer Gott, du hast das Meer geschaffen, mit Freude genießen wir klares, gesundes Wasser. Wir trinken es und baden darin. Erbarme dich der Dürregebiete der Erde, der Flüsse und Seen, die immer mehr austrocknen. Sei bei den Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Wasser finden. Lass alle Menschen ungehindert das Wasser des Lebens schöpfen, damit sie in dein Lob miteinstimmen.

Wer ist so wunderbar wie du?

Wir danken dir, Schöpfer Gott, du Quelle des Lebens, aus deinen Händen empfangen wir alles. Du sprichst durch dein Wort zu uns. Es schafft Leben und gibt uns Kraft. Du lässt uns atmen und singen. Du lässt uns loben und danken. Wir stimmen ein in dein Lob, in dem wir in den Worten deines Sohnes weiterbeten:

Vater unser ... Amen.

Lied „Lobe den Herrn meine Seele“

Segen

Der Segen Gottes soll Sie in der kommenden Woche begleiten und behüten:

Der Herr segne euch und behüte euch,

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden.

Amen.

Ihre Pfarrerin Sarah Schiemann